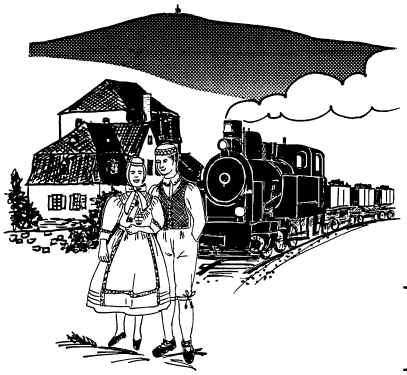
Heimatverein Rodheim-Bieber e.V.



Nachrichten

Jahrgang 2013 **Dezember** **Nr.23**

Geschäftsstelle: Helmut Failing (1.Vors.), Grabenstr. 15 35444 Biebertal
Tel. 06409/9215, Telefax 06409/661528
Internet : www.heimatverein-rodheim-bieber.de
E-Mail-Adresse : info@heimatverein-rodheim-bieber.de

Frohe Weihnachten und ein gesegnetes Jahr 2014
wünscht der Heimatverein Rodheim-Bieber e.V.

Königsberger Sage vom Rapppfuhl

Der Sage nach lebte auf dem Schloss in Königsberg eine gar hartherzige und grausame, aber wunderschöne Prinzessin, oft in weiße mit Goldbänder besetzte Kleider gehüllt.
Ihre größte Freude hatte sie immer dann, wenn sie ihre Verehrer und Untertanen, vor allem die Bauern und deren Tiere drangsalieren und quälen konnte. Stets fuhr sie mit ihrer Kutsche, die von zwei feurigen Rappen gezogen wurde; wie der leibhaftige Beelzebub übers Land. Jeder musste ihr rechtzeitig aus dem Wege gehen, wenn er nicht zu Schaden kommen, und die Hiebe mit der Peitsche verspüren wollte.
Bei einer solchen wilden Fahrt an einem nebligen, frühen Frühlingsmorgen, auf der Fahrt von Schoss Königsberg nach Bieber, von dort wollte sie weiter zu ihrem Geliebten auf die Feste Vetzberg, kamen die Pferde vom steilen Weg ab und galoppierten in voller Fahr in die Sümpfe des Rapppfuhls. Rappen, Kutsche und die weiße Prinzessin versanken in Schlamm und Wasser. Kein Mensch hat mehr seither eine Spur von ihnen gesehen. Der Sage nach, sitzt die Prinzessin auf dem Grund des Sees und wartet auf ihre Erlösung.

Rapppfuhl

Der Rapppfuhl im Volksmund „Rapp-Pouh“ genannt, der sich zwischen Königsberg und Bieber, in Höhe des Parkplatz Obermühle befindet, war lange Zeit noch ein Sumpfgebiet mit einem kleinen Teich mit ca. 10 bis 12 Quellen. Der Sumpf erstreckte sich zwischen den beiden Mühlen, Eberstein- und Strohmühle (beide Mühlen sind inzwischen verschwunden) unterhalb der Obermühle. Durch die Quellen, dessen Wasser aus sehr tiefen Kalkschluchten noch oben gedrückt wurde, war das Wasser leicht erwärmt und der See fror auch im tiefsten Winter nicht zu, was viele Menschen nicht verstehen konnte und meinten, das ist Teufelswerk, die Grundlage für viele „Schauergeschichten“. So bildeten sich besonders im Herbst und im Frühjahr wetterbedingt über dem Sumpf Nebelbänke.
Manch später Wanderer hat schon einmal eine weiße gekleidete Frau mit wallendem Schleier im Nebel über dem Rapppfuhl gesehen und sich gefürchtet.
Heute ist der Rapppfuhl fast ausgetrocknet, jedoch befinden sich hier die Wasserquellen mit den Tiefbrunnen und der Pumpstation der Wasserwerke Biebertal. Fast die ganze Großgemeinde mit ca. 10.000 Einwohnern wird von hier mit Trinkwasser versorgt.

Was steht drin?

Inhalt	Verantwortlich	Seite
Schmitte aus einer ungewohnten Perspektive	Florian Steinmüller Sagensammlung	1
Der Rapppfuhl und die Königsberger Prinzessin	J. Steinmüller	2
Was steht drin und Veranstaltungskalender	Vorstand	3
Neujahrsgebet	Aus dem Jahre 1883	4
Auszüge aus der Rodheimer Kirchenchronik	H. Heymann/F. Reif/ H. Failing	5-9
Vertriebenen-Stube im Heimatmuseum	Museumsverband	10-11
Bieberlies	J. Steinmüller	12-13
Weinberge in heimischen Fluren	E.Prass/J. Steinmüller	13-15
Globalisierung anno 200 vor Chr.	Stefanie Wefers	15-16
Blick übern Tellerrand	J. Steinmüller	16-17
Bauernregeln/ Römisches Forum	J. Steinmüller	18
Die lustige Seite	J. Steinmüller	19
Einzugsverfahren / SEPA	T. Kreiling	20

Vorläufiger Veranstaltungskalender 2014 (Stand Dezember 2013)

Zeitpunkt	Thema, Treffpunkt etc.
Sa. 11. Jan.	Vorstellung der Erinnerungstafel Hof Schmitte 14.00 Uhr
Sa. 25. Jan.	Winterwanderung nach Krofdorf mit Besuch des Heimatmuseums.
Mo. 27. Jan.	Jahreshauptversammlung im Bürgerhaus in Rodheim 19.00 Uhr
Wird noch bekannt gegeben	Vortrag: Gärten der Hof Schmitte im Ev. Gemeindehaus in Kooperation mit dem Gail`schen Parkverein
So. 30. März	Ostermarkt im Rodheimer Bürgerhaus (KSG Bieber / Heimatverein)
Ostersonntag, 20. April	Osterwasser holen
So.14.Dez.	Teilnahme am Biebertaler Weihnachtsmarkt
So. 21. Dez.	Jahresabschluss:"Die Lange Nacht", im Bürgerhaus Rodheim 19.00 Uhr

Über weitere Termine, Treffpunkte oder Veranstaltungsorte wird über das Mitteilungsblatt der Gemeinde Biebertal und die vereinseigene Hompage rechtzeitig informiert!

Der Heimatverein Rodheim-Bieber e. V. freut sich über Ihre aktive Teilnahme!

Segensgebet des Pfarrers von St. Lamberti
Neujahr Münster 1883

Herr, setze dem Überfluss Grenzen,
und lasse die Grenzen überflüssig werden.
Lasse die Leute kein falsches Geld machen
Aber auch das Geld keine falschen Leute.
Nimm den Ehefrauen das letzte Wort.
Und erinnere die Ehemänner an ihr erstes.
Schenke unseren Freunden die Wahrheit
und der Wahrheit mehr Freunde.
Bessere solche Beamten, Geschäfts- und Arbeitsleuten,
die wohl tätig, aber nicht wohltätig sind.
Gib Deutschland eine bessere Regierung.
Herr, sorge dafür, dass wir alle in den Himmel kommen.
Aber bitte nicht gleich.

Dieses Gebet können wir uns auch heute noch zu eigen machen

Zum Neuen Jahr

Den Vorsätzen, den guten alten,
denen bleiben wir treu,
wir wollen sie gerne behalten,
sie sind ja noch wie neu!

Ein gesundes und gesegnetes Neues Jahr 2014
wünscht der Heimatverein Robheim-Bieber e.V.
allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern

Interessante Auszüge aus dem Rodheimer Kirchenchronik von Hugo Heymann und Frank Reif/ bearbeitet von Helmut Failing

1870

Volkszählung Rodheim mit Rodheimer Seite – Bieber 1042 Einwohner
Fellingshausen mit Fellingshäuser Seite –Bieber 723 Einwohner
Vetzberg zirka 300 Einwohner *Anmerkung: Im Königsberger Teil von Bieber wohnte damals noch niemand.*
Nachdem im Juli von Frankreich Preußen der Krieg erklärt worden war, wurde auf Anordnung seiner Majestät des Königs am 27. Juli ein außerordentlicher allgemeiner Bettag gehalten. Während des Krieges fand jede Woche eine Kriegsbetstunde statt. Aus der hiesigen Pfarrei rückten 44 Soldaten ins Feld, dieselben sind alle wieder glücklich heimgekehrt. Während des Krieges zeigte sich die Gemeinde opferwillig. Zum Besten der verwundeten Soldaten wurden Lebensmittel und Geld gesammelt. Durch Bürgermeister Bender da hier ging eine große Sendung an die Lazarett-Verwaltung in Saarbrücken ab (ca. 1.000 Eier, 250 Brote, über 1 ¼ Zentner getrocknetes Obst etc.).

1871

Wegen der am 28. Jan. erfolgten Kapitulation von Paris erfolgte am Abend ein Dankgeläute mit allen Glocken. Nachdem am 26. Feb. der Friede gesichert war, wurde am 3. März auf dem Dünsberg und auf dem Rillscheid ein Siegesfeuer angezündet. Am letzteren Ort fand zugleich eine Feier statt mit Gesang und Ansprache durch den Ortsgeistlichen. Am 2. Sonntag nach Trinitatis (18. Juni) wurde das allgemeine Sieges-und Friedens-Dankfest gefeiert. Dieser Predigt lag der Text 1.Sam.7, 7-14 zugrunde. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Kollekte zum Besten der Invaliden erhoben.
Am oberen Ausgang von Rodheim (Dreihausen) war seither ein Steg über die Bieber, aber noch keine Brücke gebaut.

1874

Mit dem 1. Okt. trat das Staatsgesetz über die Beurkundungen des Personenstandes und die Form der Eheschließung vom 9. März des Jahres in Kraft. Mit dem selbigen ging die Beurkundung des Personenstandes auf die Standesämter über.

1879

Am 29. Okt. wurde in Bieber die neue Schule eingeweiht. Die Stelle des Lehrers wurde dem Lehrer Karl Müller aus Oberndorf im Kreis Wetzlar übertragen. Bei der Eröffnung der Schule waren 84 Kinder zu Bieber.

1880

In diesem Jahr wanderten 50 Personen aus der hiesigen Pfarrei nach Nordamerika aus.
Bisher wurden die Kinder der ganzen Pfarrei in Rodheim konfirmiert. In diesem Jahr wurden zum ersten Mal die Kinder aus Fellingshausen in der Fellingshäuser Kirche konfirmiert.

1881

Von der hiesigen Sparkasse wurden für Rodheim die Gas-Straßenlaternen gestiftet.

1885

Am 1. April trat ein Lehrerwechsel an der Schule in Bieber ein. Lehrer Müller daselbst erhielt die Lehrerstelle in Hirschhausen und seine Stelle in Bieber wurde dem Schulamts-Kandidaten Friedrich Löll übertragen. Derselbe ist 1864 in Fleisbach im Dillkreis geboren und ist im Lehrerseminar in Dillenburg auf seinen Beruf vorgebildet worden.

Zum Reformationsfest stiftete ich (Christoph Schmidt) in Erfüllung eines Gelübdes für die hiesige Kirche ein Öldruckbild Dr. Martin Luther darstellend. *Das Ölgemälde wurde 1958 bei der großen Kirchenrenovierung abgehängt und das übermalte Lutherbild mit dem Schwan wieder freigelegt*. *Anmerkung: Christoph Schmidt war von 1868 bis 1898 Pfarrer (Dekan) in Rodheim*.
Zum 1. Advent wurde das neue Gesangbuch in den allgemeinen Gebrauch genommen.

1886
Ende Juli kam in die Kirche eine neue Turmuhr mit drei Zifferblättern, sie kostete 1.400 Mark.

1888
Gemäß der Anordnung des Königlichen Konsistoriums zu Wiesbaden wurde am 22. März der Trauergottesdienst wegen des am 9.März erfolgtem Todes seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm I. gehalten; ebenso am 24. Juni wegen des am 15. Juni erfolgten Ablebens seiner Majestät des Kaisers und Königs Friedrich III.
In diesem Jahr wurden in Rodheim sieben Häuser gebaut.

1889
Im Juli etablierte sich Dr. med. Klingenhöfer von Kirchhain hier als praktischer Arzt.

1896
Im Mai wurde Vikar Engelhoff als Pfarr-Assistent nach Vilbel versetzt. Sein Nachfolger wurde Vikar Eugen Vömel, Sohn von Dekans Vömel zu Homberg v. d. Höhe.

1897
Schon lange war es geplant, eine Eisenbahn in das Biebertal zubauen. Im Herbst soll mit dem Bau einer schmalspurigen Bahn von Gießen nach Bieber begonnen werden. Das hierzu nötige Gelände in der hiesigen Gemarkung wurde mit 1,50 Mark /m² bezahlt.
Dekan und Kreisschulinspektor Christoph Schmidt legte alle seine Ämter nieder. Am Weihnachtfest hielt er in Fellingshausen seine Abschiedspredigt über den Text: Eins ist not Lucas 10 /42
Durch Diskret des königlichen Konsistoriums vom 25. Okt. 1897 wurde Georg Eugen Vömel zum Pfarrvikar an der hiesigen Gemeinde ernannt.

1899
Infolge das in unserer Gegend in den Fabriken, Bergwerken, Steinbrüchen und sonstige Gelegenheiten reichlich zu findenden Verdienste findet ein beständiger Zuzug von außerhalb in unser Kirchspiel statt (nicht immer zum Besten desselben). Wie die Bevölkerung gestiegen ist ergibt sich aus folgenden Zahlen.

1871 wird die Seelenzahl in den einzelnen Gemeinden folgendermaßen angegeben:

1871 = Rodheim 1042	Fellingshausen 723	Vetzberg ca. 300	Summe 2065
mit Bieberer Seite 1409	mit Bieberer Seite 881	ca. 300	
1899 1409	881	ca. 300	Summe 2590

Bis zum Jahre 1866 befanden sich in Rodheim 2 Lehrer, welche sämtliche Kinder aus Rodheim, Bieber und Vetzberg unterrichteten. Nun seit 1879 ist eine eigene Schule zu Bieber gegründet worden, welche zurzeit von 126 Schülern besucht wird und spätestens im nächsten Frühjahr eine zweite Lehrerstelle bekommen wird. Im ganzen Kirchspiel fungieren nun 9 Lehrer. Möchten sie nicht bloß Wissen in die Köpfe, sondern auch Gottesfurcht in die Herzen der Kinder pflanzen.
Der Dekan Christoph Schmidt stirbt. Eugen Vömel wird Nachfolger von Dekan Schmidt.
Am 25. April wird der Grundstein für die Fellingshäuser Kirche gelegt.
Auf dem Dünsberg wird ein steinerner Aussichtsturm gebaut.

1900
Nachdem in den Zeitungen hin und her gestritten war, ob das Jahr 1900 oder 1901 als Anfangsjahr des 20. Jahrhunderts zu betrachten sei, wurde durch die obersten kirchlichen und staatlichen Behörden der 1. Januar 1900 als Beginn des Jahrhunderts bestimmt und in Kirche und Schule dementsprechend gewürdigt.
Am 15. Feb. konnte die neue Kirche in Fellingshausen eingeweiht werden.

1901
In Bieber, wo die Kinderanzahl in rapidem Steigen ist, wurde in diesem Jahr mit der Erbauung eines neuen Schulsaales nebst Lehrerwohnung begonnen. Zuerst war ein Anbau an das seitherige Schulhaus beabsichtigt, doch entschloss man sich zu einem eigenen Neubau.
Während der Renovierung der Rodheimer Kirche wurde an zwei Sonntagen der Gottesdienst im Freien vor der Kirche abgehalten.
In Nordamerika wohnt eine größere Anzahl von Kirchspielgenossen, welche vor etwa 30 bis 50 Jahren von hier ausgewandert waren. Um die Verbindung zwischen ihnen und der Heimatgemeinde aufrecht zu erhalten und ihnen von Zeit zu Zeit einen Gruß aus der alten Heimat zukommen zu lassen, habe ich (Eugen Vömel) in diesem Jahr um die Neujahrszeit damit begonnen, einen hektographierten Brief zu schreiben, welcher über unsere Erlebnisse hier kurz berichtet, und zugleich einige Worte an Herz und Gemüt unserer Landsleute richtet. Diese Briefe sollen jährlich nun um die Neujahrszeit abgehen. Habe schon viele Antwortschreiben erhalten. Auch haben sich bereits verschiedene Amerikaner aufgemacht, um selbst die alte Heimat einmal wiederzusehen.
Die Zahl der weltlichen Feste nimmt immer mehr zu und diese bestehen eigentlich nur aus Tanz und Trinkgelagen. Die Biebertalbahn und die gewissenlose Gewinnsucht einiger Wirte locken auch Fremde immer mehr hierzu an. So bürgert sich ein, dass auch an den zweiten Feiertagen irgendwo im Kirchspiel Tanzvergnügen sind, sogar am zweiten Pfingstfeiertag, dem Konfirmationstage. Um diesen Tag doch für die Konfirmanden zu retten, wird schon seit längerer Zeit an ihm ein Ausflug mit den Konfirmanden gemacht. Seit diesem Jahr nun habe ich begonnen ein kleines Waldfest am zweiten Pfingsttag zu halten, und zwar fand es in der Nähe von Bieber, an der sogenannten Nußecke am Rimberg statt.
Am Himmelsfahrttag findet von diesem Jahr an, immer nachmittags ein vom Dorlarer Pfarrer geleitetes Waldfest an der „Dicken Eiche“ statt, wohin wir aus unserem Kirchspiel in großen Scharen ziehen werden.

Am 24. Nov. wurde der christliche Posaunenverein gegründet.

Zeitungsnotiz: Rodheim an der Bieber, 28. Nov.

An sämtliche Wirte zu Rodheim, Fellingshausen und Bieber war von Seiten der Ortspolizeibehörde im Juni ein Verbot ergangen, wonach weder an junge Mädchen geistige Getränke verabreicht, noch junge Mädchen überhaupt in Lokalen ohne Begleitung deren Eltern, Vormünder oder älteren Verwandten geduldet werden dürfen. Diese Aufforderung sollte den

Besuch der Wirtschaften durch junge Mädchen verhindern, um Ausschweifungen und Unsittlichkeiten vorzubeugen.
Die beteiligten Wirte fühlten sich durch dieses Verbote in ihrem Gewerbe geschädigt; denn die jungen Leute mieden infolgedessen die hiesigen Wirtschaften und besuchten im verflossenen Sommer mit Vorliebe solche Orte, die der hiesigen Ortspolizei nicht unterstellt sind.

Auf eine gemeinsame Eingabe der Wirte an das Landratsamt in Biedenkopf ist ihnen in diesen Tagen ein abschlägiger Bescheid erteilt worden.

1902
Am 9. Oktober wurde die neuerbaute Schule in Bieber eingeweiht. Dieselbe enthält - gegenüber der alten Schule gelegen, - in geschmackvollem Bau eine geräumige Lehrerwohnung sowie einen Schulsaal, über welchem aber bei Bedarf noch ein zweiter Saal aufgeführt werden kann.
Der erste Lehrer Friedrich Löll ist in die neue Schule übergesiedelt. Bei der Einweihung hielt er die Hauptansprache. Kreisschulinspektor Pfarrer Vömel sprach nach ihm. Im alten Gebäude bliebt der Schulsaal und die Wohnung des zweiten Lehrers. Bei der Schulweihe wurde der erst ernannte zweite Lehrer Gustav Wagner aus Dauborn in sein Amt eingeführt. Zum Schluss versammelten sich die Behörden und sonstigen Festgäste zu einem Kaffee bei Gastwirt Gerlach (Germania in der Kehlbach). Die Schule wurde gebaut von Architekt Hammann aus Gießen.

1914
In den letzten Juli- und ersten Augusttagen 1914 brachten die Mobilmachung, Kriegserklärung und die ersten Truppenaufmärsche. Am 5. August wurde ein Betgottesdienst in Fellingshausen und Rodheim abgehalten. Auch fanden besondere Abendmahlfeiern für die ausziehenden Truppen statt. Kriegsbetstunden wurden in Rodheim alle acht Tage, in Fellingshausen alle 14 Tage gehalten. Bald kamen die ersten Verlustmeldungen. So wurden für die Gefallenen besondere Trauergottesdienste eingerichtet.
Pfarrer Eugen Vömel folgte einen Ruf nach Düsselthal. Für ihn kam Pfarrer Oly
In Rodheim betrug die Opferzahl 51 und in Bieber 24 Personen.
Die Zahl der Opfer würde noch größer sein, wenn nicht viele Männer und Jünglinge als Bergleute reklamiert worden wären, die in den Mangangruben arbeiteten. Am 24. Juli 1917 mussten zwei Rodheimer Kirchenglocken abgeliefert werden. Der Ausbau der Glocken erfolgte durch den Maurermeister Ludwig Steinmüller und den Zimmermann Karl Michel. Auch in Fellingshausen mussten zwei Glocken abgegeben werden.
Während der Kriegsjahre wurde die Teuerung immer größer, erst kamen die fleischlosen Tage, schließlich wurden die meisten Lebensmittel rationiert und man erhielt auf seine Lebensmittelkarten seine bestimmte Ration. Sogar auf dem Lande musste gespart werden, dass Kartoffel und Brot für jede Mahlzeit abgewogen werden musste. Milch gab es in den Städten überhaupt nicht mehr, Fleisch wurde ein seltener Leckerbissen, den man nur noch alle paar Wochen und dann in ganz kleinen Quantitäten bekam. Besonders knapp war jegliches Fett. Die Menschen magerten ab und die Tuberkulose breitete sich immer mehr aus, da die entkräfteten Körper nicht widerstandsfähig waren. Vom 15.Juli 1918 ab, dem Beginn unserer letzten Offensive, kamen von den Kriegsschauplätzen schlimme Nachrichten. Deutschland war den vielen Feinden nicht gewachsen. Am 9. Nov. kam der Zusammenbruch, der traurige Rückzug, die Revolution.

1920
Am 3. Advent erfolgte die Einweihung der zwei neuen Glocken in Rodheim
1921 erfolgte die Einweihung des Kriegerdenkmals in Rodheim

Am 2. Juli 1922 wurde das Kriegerdenkmal in Fellingshausen eingeweiht. Ich (Pfarrer Ohly) sprach über das Wort Jesaja 6: *kommt, wir wollen wieder zum Herrn gehen; denn er hat uns zerrissen, er wird uns auch heilen.*

Am 3. Sept. 1922 wurde das Kriegerdenkmal in Bieber eingeweiht auf dem Platz, der später Friedhof in Bieber werden sollte. Am 1. November wurde der Friedhof in Bieber eingeweiht. Meiner Ansprache (Pfarrer Ohly) lag das Wort der Offenbarung 14 Vers 13 zu Grunde. Die erste Leiche, die hier gebettet wurde, war die Anna Margarethe Haus geb. Hofmann, Ehefrau des Andreas Haus II., die im Jahre 1918 die goldene Hochzeit gefeiert hatten.

Das Jahr 1923 brachte die furchtbare Teuerung, die Inflation, die Wertpapiere verloren ihren Wertung, dadurch wurden steinreiche Leute bettelarm. Weihnachten 1923 brachte dem deutschen Volk das kostbare Geschenk der Rentenmark und damit endlich wieder wertbeständiges Geld.

Die Einwohner von Bieber haben das Bestreben, dahin zu wirken, dass Bieber eine selbständige Gemeinde mit eigener Verwaltung werde.

Pfarrer Ohly, da aus der Gemeinde heraus an mich eine Bitte erging, einer kirchlichen Gemeinschaft zu dienen, so hielt ich alle 14 Tage im Gemeindehaus eine Bibelstunde nicht nur für die Vereine auch für die Gemeinschaft. Des öfterens wurden auch andere Pfarrer herangezogen, die Bibelstunden zu halten. Außer- und nebenkirchliche Bestrebungen machten sich in Fellingshausen bemerkbar, wo die „Ersten Bibelforscher“ eine Wirksamkeit entfalten.

Im Jahre 1924 machten sich bei mir (Pfarrer Ohly) mehr und mehr ein Herzleiden bemerkbar. Gott zeigte es mir, dass die Anforderungen, die das immer größer werdend Kirchspiel an die Arbeitskraft des Pfarrers stellte, über meine Kräfte gingen. Besonders an Sonntagen war ich immer in der Hetze, da ich alle 14 Tage dreimal zu predigen hatte, um 9.00 Uhr in Fellingshausen, um 11.00 Uhr und um 14.00 Uhr in Rodheim, dazu kamen abends noch die Bibelstunden. Ich wurde zum 1. März 1925 nach Wallau im Landkreis Wiesbaden versetzt.

Anmerkung: Hier starb Pfarrer Ohly am 9. Mai 1928 an einem Herzschlag.
Fortsetzung folgt.

Vertriebenen-Stube im Heimatmuseum

Dokumentation der Heimatsammlung in Hessen durch Dr. Wolfgang Fritsche vom hessischen Museumsverband im Auftrag des Hessischen Sozialministeriums.

Im Jahre 2001 wurde das Museum eröffnet. Schon im Vorfeld gab es Überlegungen, eine Abteilung einzurichten, die sich dem Thema „Vertreibung“ annehmen sollte. Ziel war es, die Erinnerung an die Ankunft der Vertriebenen für die nachkommenden Generationen zu bewahren.

Teile der Dauerausstellung

Zur Einrichtung der Abteilung „Vertreibung“ wurde gezielt nach Objekten gesucht, die in das Konzept passten. Das heißt, nicht alle Objekte haben einen Bezug zum Ort oder dort ansässigen Vertriebenen, sondern der Bezug besteht zum ausgestellten Thema. Dabei konnten sowohl Exponate aus privatem Umfeld als Leihgaben aufgenommen werden, wie auch Ankäufe, beispielsweise bei Ebay.
Bei der überwiegenden Mehrzahl der Gegenstände handelt es sich nicht um während der Vertreibung mitgebrachte Objekte, sondern um Erinnerungsstücke, die erst gegen Ende des 20. Jh´s aus Tschechien mitgebracht wurden.
Zwischenzeitlich fanden zwei Sonderausstellungen statt, darunter „Weggehen heißt auch ankommen“.

Zwei besondere Objekte fallen ins Auge:

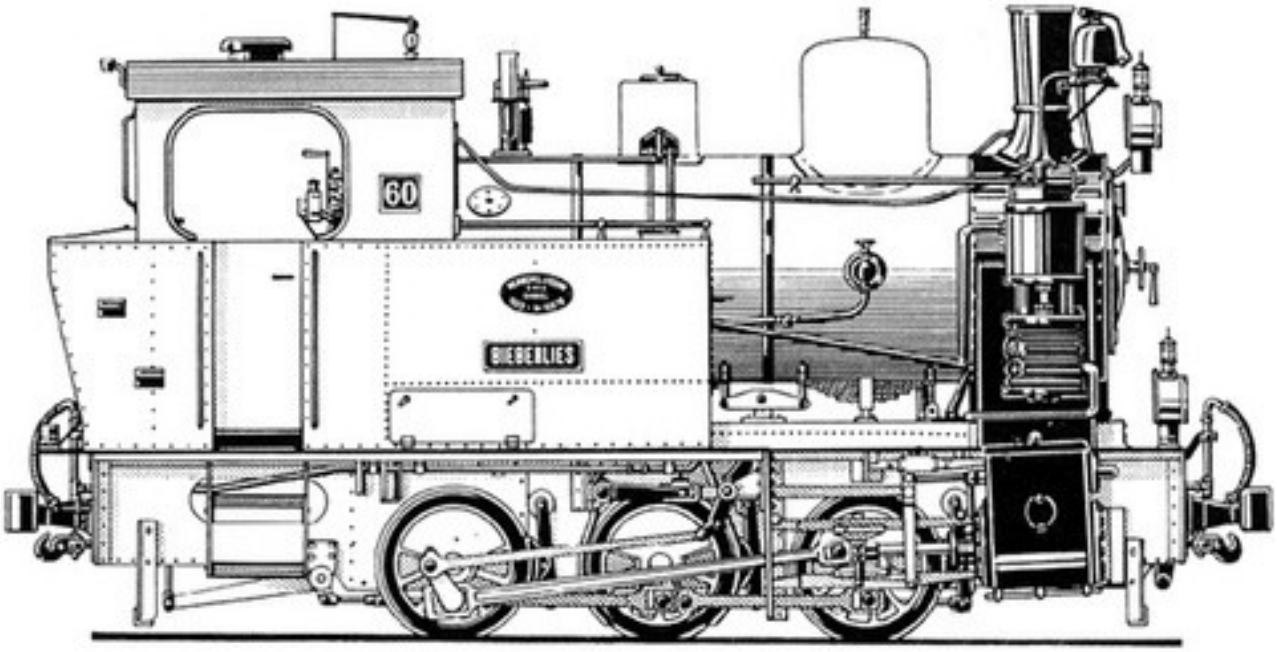
Das Ölbild eines Mannes in Egerländer Tracht, das von einem unbekannten Maler als Auftragsarbeit in amerikanischer Gefangenschaft in Mainz für einen anderen Gefangenen gemalt wurde, dessen Familie aus dem Sudetenland vertrieben wurde.

Ölgemälde aus dem Gefangenenlager Mainz

Das zweite ist eine Kreuzigungsszene im Sturzglas, die aus Unterreichenau [Dolní Rychnov]/ Egerland stammt und während der Vertreibung mitgebracht wurde. Der Transport nach Annerod in Hessen erfolgte in Decken gehüllt in einem Kinderwagen. Über familiäre Erbfälle gelangte sie in die Hände ihres jetzigen Besitzers, der sie 2003 der Einrichtung der Ausstellung „Vertreibung“ im FLM Hessenpark zur Verfügung stellte.
Etwa im Jahr 2006 holte er sie für die Ausstellung in Rodheim-Bieber wieder zurück.

Kreuzigungsszene im Sturzglas

Die Geschichte der Bieberlies zum Gedenken ihrer Einstellung vor 50 Jahren.



Zeichnung der Firma Henschel/Kassel

Die Biebertalbahn oder auch „Bieberlies“
Zur Geschichte von 65 Jahren Schmalspurbahn

Die Biebertalbahn war eine Schmalspurbahn, gebaut 1898 für den Transport der Bodenschätze, wie Erz, Kalkstein und Marmor, aus dem Biebertal zu den verschiedensten Abnehmern. Diese Abnehmer waren auch die Betreiber des Bergbaus und der Steinbrüche im Biebertal. Die Grube „Eleonore“ mit dem Förderstollen „Ida“ in Bieber wurde von der Firma Stumm betrieben. Ihre Hochöfen standen im Saarland, so musste das sehr manganhaltige Erz bis zur Verhüttung eine weite Reise unternehmen. Die Firma Mannesmann betrieb die Grube „Königsberg“, ihr Erz wurde ins Ruhrgebiet transportiert. Besser hatte es die Firma Buderus, Betreiber der Grube „Friedberg“, deren Hochöfen damals in Lollar, später in Wetzlar standen, Der auch im Biebertal geförderte Kalkstein wurde für die Hochöfen gebraucht. Die Firma –Lahnkalk & Marmor Industrie Aug. Gabriel- später nur noch nach ihrem Standort „Abendstern“ genannt, hatte ebenfalls ihre Gruben und Steinbrüche im Biebertal. Später wurde im Werk Abendstern nur noch Dampfziegel hergestellt. Der Stückguttransport erfolgte bis zum Bahnhof Abendstern, wo das Erz und der Kalk in die bedeutend größeren Eisenbahnwagen der sogenannten Kanonenbahn umgeladen wurden.
Auch ist an den Personentransport gedacht worden, als die Gleise der Biebertalbahn bis nach Gießen verlegt wurden. Der Gießener Bahnhof, Sitz der Verwaltung der Kleinbahn, lag am „Oswaldsgarten“. Eine Bahnverlängerung bis zum Hauptbahnhof Gießen war geplant, konnte aber wegen dem Ausbruch des ersten Weltkrieges 1914 nicht umgesetzt werden. Dann kam die Weltwirtschaftskriese und damit war ein Weiterbau endgültig ausgeschlossen.
In wichtiger Aspekt des Bahnbaus 1898 bestand in der Belebung des Wander- und Fremdenverkehrs im Biebertal und seiner Umgebung. War doch mit der Bahn das reizvolle obere Biebertal und der Dünsberg bedeuten leichter zu erreichen. Hinzu kam, dass die Kleinbahn selbst schon eine Attraktion für Jung und Alt darstellte und eine Bahnfahrt ins Biebertal mit einer Wanderung und einem Gaststättenbesuch verbunden werden konnte.

Die bedeutendste Reaktion auf den Bau der Schmalspurbahn, war der Neubau des 1810 errichteten Windhofs, mit einem imposanten Bauwerk, einem weithin sichtbarem Turm, einer Umgebungsmauer und einem hohen Eingangstor.
Der neuerrichtete Windhof war als Gaststätte nur eine relativ kurze Existenz beschieden, die mit dem Ausbruch des ersten Weltkriegs 1914 endete. Später kaufte die Firma Schunk (Schunk & Ebe), bisher in Fulda beheimatet, das Gelände und verlegte ihren Sitz nach Heuchelheim.

Durch den Betrieb der Bieberlies nahm der Tourismus auf den fast 500 m hohen Dünsberg, der in der Vergangenheit von Kelten besiedelt war, zu. Aufgrund dieser Zunahme, konnte der bereits 1882 geplante Aussichtsturm auf dem Gipfel, jedoch wegen Geldmangel zurückgestellt, erst 17 Jahre später begonnen werden.

Nicht nur freudige Ereignisse zeichnen den Weg der Bieberlies:
In der Bombennacht vom 6. Dez. 1944, als Gießen in Schutt und Asche versank, wurde der Kleinbahnhof, Werkstatt und Verwaltungsgebäude der Biebertalbahn in Gießen zerstört. Die Werkstatt und die Verwaltung wurden dann nach Bieber verlegt. Nach dem Bombardement hat die Bieberlies täglich von und nach Bieber viele Fahrten ausgeführt. So konnten die über 1.000 Menschen, die durch den Angriff obdachlos wurden etwa 10 Tage lang vollkommen kostenlos auch mit großen Gepäck hin und her befördert werden. Was für die Betroffenen eine große Hilfe war.

Die Bieberlies hatte eine relativ kurze Lebensdauer von 65 Jahren. Mit nur drei relativ kleinen Dampfloks, war sie für Störanfälle gerade zu prädiziert. Im Personenverkehr waren Verspätungen an der Tagesordnung. Ihre maximale Geschwindigkeit betrug 30 km/h.
Am Ostermontag 14. April 1952 war die letzte Personenfahrt. Ein Bieberer hat an der Lock ein Kranz mit einem Schild angebracht.
„Als Bieberlieschen wohlbekannt trittst heute Du in den Ruhestand. Wir danken alle Dir für Deine Dienstbereitschaft hier“

Als die Stilllegung der Grube Königsberg immer näher rückte, war auch das Ende der Kleinbahn Bieberlies absehbar. Der Stilllegungstag der Grube Königsberg am 30. April 1963, also vor 50 Jahren, war auch der Tag an dem die Bieberlies außer Dienst gestellt wurde.

Weinberge in heimischen Fluren

Nach Lehrer E. Prass, Krofdorf 1953
(Überarbeitet J. Steinmüller 2013)

In jedem Herbst stehen die Wochen in den Gebieten Rhein, Mosel, Nahe, Saar und Ahr im Zeichen der Weinlese.
Nun bei uns im Kreisen Gießen und Wetzlar ist es nichts mit der Weinlese und mit dem Reifen eines edlen Tropfens. Es war aber nicht immer so, noch viele Flurbezeichnungen > Wingert < d.h. Weingarten, oder auch Straßenbezeichnungen wie >Wiengartenstraße< in Vetzberg, verraten uns noch vom Anbau der edlen Reben in unserer Heimat. Ein geschultes Auge kann auch heute noch an sonnigen Hängen die ehemaligen Weinbergterrassen dies erkennen; außerdem verraten es die alten Akten. Bevor die Reblaus, dem Weinanbau in unserer Gegend ein Ende setzte.
Schon ab 1358, im immer wieder erneuerten „Freyheitsbrief" der Nassauer-Weilburger Grafen, in dem der Ort Krofdorf-Gleiberg mit besonderen Vorrechten bedacht wurde, wünschen, dass auf dem Gleiberg stets ein guter „Trunk Wein" für gelegentliche Besuche hoher Herrschaften bereit gehalten werde. *1560 bewilligte Graf Albrecht von Nassau >zur Hilfe des Bauwesens< dem Fleck Gleiberg eine Tranksteuer von jeder >Fuder Weins<, so zu Gleiberg, Krofdorf, Atzbach, Dorlar und Garbenheim wachsen, ein Gulden die nächsten nachfolgenden 9 Jahre lang fallen sollen*". Ein verpachtetes staatliches Weinhaus mag später um 1600 weithin bekannte Gaststätte (heute Kastanie) des Magnus Spieß am nördlichen Tor, in Gleiberg gewesen sein, wo gerne Lehrer und Studenten der eben neu gegründete Universität Gießen einkehrten. Trat ein Nassauer Regent die Regierung an, so versammelten sich aus den Orten des Gleiberger Amtes die männlichen Untertanen auf dem Burghof, um den neuen Landesherrn zu huldigen, wobei sie mit Brot und Wein bewirtet wurden.
Ein Krofdorfer Kirchenvisitatiosbericht aus dem Jahre 1592 spricht davon, dass die Pfarrei der Weinzehnt und ein Weinzins zustehe. Gleichwie durch Rodungen Wein-Neupflanzungen stattfänden, so kämen auch alte Anlagen in Abgang. Aus dem gleichen Jahr gibt eine Abrechnung einen Hinweis auf den Gartenbesitz der bekannten adeligen Familie Lesch von Mühlheim *2) in Rodheim.
Danach erfordert das Hacken 97 ½ Tag, das Schneiden der Reben 22 ½ Tag, das Lauben 51 Tage, und 10 Mädchen waren 3 Tage in der Lese tätig.
Aus dem Jahre 1584 liegt ein Verzeichnis über den Weinzehnt vor: 41 Bürger Krofdorfs sind namentlich genannt, ein jeder mit seiner Weinernte zu entrichtenden Quantum Wein; über zwei Fuder kamen zusammen. (1 Fuder sind heute 1000 bis 1200 Liter.)

In der >Gleiberger Thalordnung< aus dem Jahre 1502 bestehen Anordnungen über das Weinzapfen, über Nachprüfung der „Weinmaße" durch „Weineicher". Weiter sollen zwei „Weinscherer" angenommen werden, >welche die Wirte auf ihren Eid zu befragen haben, was der Wein gekostet hat, darauf den Wein verkosten, und wenn er Kaufmannes gut und das Geld wert ist, das Zapfen erlauben<. Bei Weinverfälschung oder Verhehlung der Wahrheit sind harte Strafen vorgesehen.

Anmerkung:
Immer wieder spielt der Wein eine Rolle; er steht hoch im Kurs. U.a. erhalten die eidlich verpflichteten Grenzsteinsetzer für jeden Augenschein ½ Viertel Wein. Ein Ausmärker (der nicht Mitglied der Marktgenossenschaft ist) hat der Gemeinde zu geben: eine Armbrust, 20 Gulden, einen ledernen Feuereimer, dem Schulheiß aber ½ Viertel Wein und den beiden Bürgermeister 1 Viertel Wein.
Max Lesch von Mühlheim *1) ein bedeutender Ritter unserer Heimat, setzte 1563 in seinem Testament für seien Gemahlin zum Aushalt ein Fuder Wein fest.

Aus dieser Anmerkung ist die Bedeutung des ehemaligen Weinanbaus zu erkennen. In unseren Dörfern wussten die Leute noch vor 100 Jahren, dass wichtige Verträge persönlicher und allgemeiner Art mit einem Wein-Umtrunk, dem Wein-Kauf bekräftigt wurden. Dieser Brauch hat sich auch noch gehalten, als in zunehmendem Maße das Bierbrauen, in den von den Gemeinden eigens errichteten Brauhäuser einsetzte.
Unter den Ländereien befanden sich zu dieser Zeit Weinberge und Fischweiher. Sie sind in der Teilungsurkunde der Nutzungen der Söhne nach dem Tode von Marx Lesch erwähnt. Die Weinberge lagen am „Mühlberg“ und in der „Wilsbach“(*3). Die Fischweiher befanden sich, vermutlich am Mittellauf der Himmelbach, wo laut Grundbach die bis zum Jahre 1952 der Schmitte gehörigen Wiesen „Am Weiherdamm“ heißen, und wo man noch deutlich die Spuren der Dämrne erkennen kann. Dass im jetzt „Brennhaus“ genannten Gebäude mit Glockentürmchen Bier gebraut wurde, ist ebenfals aus dem erwähnten Testamentsentwurf zu ersehen, nach dem die Witwe von Marx Lesch *2) jährlich ein Fuder Bier zu erhalten hatte. Erst in späteren Schmitter Urkunden erscheint dies Haus unter dem Namen „Brauhaus«. Der alte Eisenhammer, der früher einmal sich hier befand, besteht also nicht mehr.
Item zu Ihrer Leibeszucht und ohne Ire costen jährlich ein fuder Weins zu treffen oder dasselbig mit 16 fi. Frankfurter Wehrung zu bezahlen.

Item jährlich ein fuder Biers zu irer häuslich Notdurfft zu verschaffen.
Item der vierte theil am Dirtenberggarten zu Kraut, Möhren, Zwiefeln und anderer häuslich Notdurfit. Item in dem Weinberge und umbhero zu Irem Vieh zu grasen.

*1) August Nies: Die Lesche von Mülheim, Band 26 der Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins
* 2) August Nies: Die Lesche von Mülheim
* 3) Das Wort „Gräben“ kommt von dem mittelalterlichen „Greben“ und bezeichnet eine eingebegte Weide. Dieser hier war also eine Schmitter Viehweide. Auch die Rodheimer Flurbezeichnurtg „Gänsgräben“ ist hiermit

Geschichte des Weins

Wein (von althochdeutsch-mittelhochdeutsch win, synonym zu latein vinum), ist aus Saft (Most) der Weinbeere durch alkoholische Gärung gewonnenes Getränk.
Die weltweite Produktion des Weines stammt ausschließlich von der aus Transkaukasien (dem heutigen Georgien und Armenien) kommende Weinrebe (Vitis vinifera) ab.
Der früheste Fund reicht bis auf das 4.Jahrhundert vor Chr. zurück und stammt aus dem antiken Mesoportamien(dem heutigen Irak und Syrien), außerdem wurde im Irak eine mit Weinmotiven bemalte Amphore gefunden, die aus dem Jahre 3.500 vor Chr. stammt.
Die Weinkultur kam von Ägypten, Griechenland und Spanien nach Europa.
Für die griechische und römische Zivilation war Wein von großer Bedeutung. So wurde in den griechischen Kolonien in Süditalien und Frankreich (Massalia) der Wein kultiviert. Die Römer verbreiteten die Kunst des Weinbaus in alle klimatisch günstigen Gegenden ihres Imperium.
Nach dem Zerfall des römischen Reiches und die Übernahme der Gebiete durch die germanischen Stämme ging der Weinproduktion zurück. Erst zwischen dem 12. und 16.Jahrhundert wurde sie wieder in verstärkten Maße aufgenommen.
Bis etwa im 18. Anfang 19.Jahrhundert die Reblaus, besonders in unserer Gegend, dem Weinanbau ein Ende setzte. Die Reblaus kommt aus dem Boden, somit ist besonders das Wurzelwerk gefährtet. Erst die Kultievierung von reblausresidenten Weinstöcken (hier von gibt es nur zwei bis drei Sorten), auf dessen Wurzelwerk, heute alle Rebsorten aufgepfropft sind, erlaubt wieder in sonnenverwöhnten Gebieten den Weinanbau im größeren Maßstab.

Globlisierung anno 200 vor Christus

Die Dünsberg und Taunus-Kelten kauften Hand-Drehmühlen in der weit entfernten Osteifel

Von Stefanie Wefers

Schon zur Zeit der Kelten gab es schon die Globalisierung - zumindest, was den Handel mit Haushaltsgeräten angeht. Um 200 vor Christus bevorzugten die Kelten im Heidetränk-Oppidum moderne Getreidemühlen aus der fernen Eifel. Die Reibsteine aus dem nahen Vogelsberg verschmähten sie.

Das ergab die Auswertung von Funden aus den Keltensiedlungen, bei Oberursel und auf dem Dünsberg bei Gießen.

Um 200 vor Christus kam eine neue Version des bis zu 50 Kilo schweren Haushaltsgeräts „auf .den Markt". Dabei sind die beiden scheibenförmigen Steine mittig durchlocht, so dass sie mit einer hölzernen Achse verbunden werden können. Das zentrale Loch im oberen Stein ist größer als die Holzachse. Der bewegliche obere Stein kann mit einer Hand in Rotation versetzt werden; mit der anderen Hand füllt man das Getreide ein. Es wird durch die Rotation zwischen den beiden Steinen zermahlen, langsam zentrifugal nach außen transportiert und fällt schließlich als Mehl heraus.Bei den älteren Mühlen ist der obere Reibstein nicht durchlocht, das Getreide muß immer wieder auf den unteren Stein geschüttet werden.

Der obere Stein wird mit beiden Händen über einer Steinplatte hin und her bewegt. Die neue Technik war etwa zwölf Mal effektiver, stellte sich beim Anwendungstest der beiden Mühlen-Versionen heraus. Wer die neuen Drehmühlen benutzte, gewann also Zeit, die für andere Tätigkeiten genutzt werden konnte. Vor der Zeitenwende und auch noch in den ersten Jahrhunderten nach Christus musste das Getreide täglich aufbereitet werden, denn Mehl ließ sich damals schwer ohne Schimmelbefall lagern. Kein Wunder, daß die neuen Hand-Drehmühlen bei den Kelten begehrt waren.

Trotz in der Nähe tätiger Steinmetze, die Hand-Drehmühlen aus hessischen Vulkangesteinen fertigten, kauften Bewohner des Heidetränk-Oppidum 50 Prozent und die des Dünsbergs sogar 70 Prozent ihrer Handdrehmühlen aus dem heutigen Mayen in der rheinland-pfälzischen Osteifel. Die zwischen 40 und 50 Kilo schweren Geräte wurden von Mayen aus per Schiff über Rhein, Main und Kinzig sowie Lahn und Dill über 100 Kilometer weit transportiert.

Daraus läßt sich zum einen schließen, daß die Mayener Handdrehmühlen vor mehr als 2000 Jahren als besonders qualitätsvoll angesehen wurden. Es verdeutlicht zum anderen, daß die Verkehrsinfrastruktur in der Osteifel besser organisiert war als diejenige, über die hessische Steinmetze ihre Drehmühlen verfrachteten.

Die Autorin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz.

KELTENSIEDLUNGEN

Das Heidetränk-Oppidum liegt nahe der eisenzeitlichen Ringwallanlage des 798 Meter hohen Altkönigs an den Hängen des Urselbachtals. Die befestigte Stadt aus dem zweiten und ersten Jahrhundert vor Christus hatte eine Größe von 130 Hektar und war eine der europaweit vier größten keltischen Städte. Der archäologische Rundwanderweg beginnt an der Fuß-gängerbrücke beim Parkplatz nahe der Endstation der U-Bahn-Linie 3 Oberursel/Hohemark.

Auf dem Dünsberg gab es eine Keltensiedlung, von der noch heute drei konzentrische Ringwälle zeugen. Der äußere Ring umschließt ein Areal von 90 Hektar, bis zu 2000 Menschen lebten hier. Der Dünsberg war vom 8. Jahrhundert vor bis zum ersten Jahrhundert nach Christus besiedelt.

Blick über den Tellerrad

Vetzberg

Die Burg Vetzberg ist eine Höhensiedlung, ähnlich wie die von Hohensolms, Staufenberg, Gleiberg und Königsberg. Das Dorf ist im Anschluss an den Bau der Burganlage entstanden. Man kann vom 13. Jahrhundert als Entstehungszeit des Ortes ausgehen, im 14. Jahrhundert wurde er mit einer starken Mauer umgeben, von der noch Reste vorhanden sind.

Wie an anderen Stellen auch, so verbaute man das Steinmaterial aus der Stadtmauer und aus den verlassenen Burgen später beim eigenen Hausbau.

Der Eingang zur Burg wurde durch einen starken Torturm gesichert, der in Sandstein ausgeführt wurde und mit Falltor, heute nicht mehr vorhanden sowie Schießscharten und Pechnase versehen war.

Die Bezeichnung "Vetzburg" bedeutet nichts anderes als "Vogtsburg", d.h. der Vogt von Vetzberg war "Angestellter" und Abhängiger der Grafen vom Gleiberg. Unter anderem hatte er für die Einsammlung der Zehntabgabe zu sorgen.

Der erste schriftliche Hinweis auf die "Vetzburg" stammt aus 1226, als unter den Zeugen einer Urkunde ein "Macharius de Vogdisberch" auftauchte. Ein ebenfalls hier genannter "Konrad von Dernbach" ist der Ahnherr der späteren zahlreichen Vetzberger "Ganerbschaft" , Angehöriger einer Erbengemeinschaft, die auf ungeteiltem Erbe zusammenleben.

Nach dem Aussterben der Gleiberger Grafen geht die Vetzburg in den Besitz der Herren von Merenberg. Die Vetzberger gewinnen nun eine gewisse Selbständigkeit, sie schließen eigenständig Verträge und beteiligen sich unter nassauischer Herrschaft an kriegerischen Auseinandersetzungen, ohne auf ihre Lehnsherren auf der Gleiburg Rücksicht zu nehmen.

Dies führte im Jahre 1378 auch zur Zerstörung der Vetzburg.

Im 14./15.Jahrhundert geraten die Vetzberger Ganerben in wirtschaftliche Schwierigkeiten und verlegen sich daher auf das Ausplündern von Kaufleuten und Reisenden. Daher entstand der Name "Raubritter" für die Bewohner der Vetzburg. Dies führte schließlich zu heftigen Auseinandersetzungen mit den Betroffen. Beschädigungen und Belagerungen der Burg mussten in Kauf genommen werden. 1463 wurde die Burg durch die Soldaten der Stadt Frankfurt gestürmt.

Durch das Gesetz des "Ewigen Landfriedens", das die Räubereien unter Strafe stellte, ließ das Unwesen der Vetzberger Raubritter nach.

Die Burg war nun nicht mehr wertvoll als Zufluchtsort, zumal auch gegen die aufkommenden Feuerwaffen nicht mehr viel auszurichten war.

Die Nassauer gewinnen nun wieder ihre Oberhoheit über den Vetzberg.

1765; Vertrag zu Krofdorf durch Familien von Lesch, Schwalbach, Nordeck zu Rabenau und Schenk zu Schweinsberg: Alle ganerblichen Rechte, Renten, Jagdbezirk und Grundstücke werden an den Fürsten zu Nassau-Weilburg verkauft. Vetzberg kommt unter die Verwaltung des inzwischen von Gleiberg nach Atzbach verlegten nassauischen Amtes und wird 1816 preußisch.

Vetzberger Burgfried erhält Sicherungsnetz

Am zweite markante Zeichen, als erste markanter Punkt ist der Dünsberg zu nennen, der Gemeinde Biebertal gilt der Burgfried Vetzberg, an ihm nagt der Zahn der Zeit.

Hat man schon 2001 Risse im Burgfried festgestellt, so wurde im September 2013 die wirklichen Schäden von Gewerbekletterer in Augenschein genommen. Zur Sicherheit vor herabstürzenden Steinen, hat man die schadhafte Stelle in der unteren Hälfte des 21,7 m hohen Turmes mit einem engmaschigen Stahlnetz von ca. 50 m² das mit 10 Spannbändern um den Turm befestigt wurde, abgesichert. Die Spannbänder haben eine gesammt Länge von ca. 500 m. Diese erste Maßnahme kostet etwa 10.000 €, aber die entgültige Kosten der Sanierung des Burgfrieds werden auf 140.000 € geschätzt.

Der Burgfried wurde im 11 Jh.auf den 309 m hohen Basaltkegel als Vor- bzw. Vogtsburg des ca. 100 Jahe älteren Gleiberg gesetzt. Ersmalig 1226 erwähnt mit einer Ober- und einer Unterburg. Hier war auch der Sitz des Gleibergervogtes.

Römisches Forum in Waldgirmes

Schon lange wird vermutet, dass die Römer die Lahn als Wasserstraße beim Bau bzw. bei der Gründung der Stadt bei Waldgirmes, benutzt haben. Die Indizien würden dafür sprechen, aber einen Beweis hat man noch nicht erbringen können. Ein Indiz dass die Wasserstraße benutzt worden sein könnte, sind die Funde von Fragmenten einer vergoldeten, etwa lebensgroßen Bronzestatue – dem Reiterbild – im Jahre 1997 und 2000. Man glaubt, dass die Anlieferung der Statue nur über den Wasserweg möglich gewesen sein kann, da die Figur für einen Transport über den Landweg zu empfindlich gewesen sei und dort zu Bruch gegangen wäre. Auch ein gefundenes Weinfass mit ca. 1.200 Liter fassendes Rotwein, könnte nur über dem Wasserweg angeliefert worden sein. Weil ein Transport über Land ein gefülltes Fass, dieser Größe, nicht überstanden hätte. Für eine Beschiffung der Lahn spricht auch, dass die Römer Schiffe besaßen, die trotz tonnenschwere Beladung, nur einen Tiefgang von 40 Zentimeter hatten.

Die Mitglieder des Fördervereins haben im August 2013 unter Mitwirkung der Bayerischen Gesellschaft für Unterwasserarchäologie mittels Tauchgänge, eine sogenannte „E-Stuktur“ an bzw. in der Lahn endeckt, die auf einen „Römerhaven“ hinweisen könnte. Ist diese „E-Stuktur“ vielleicht die Anlandungsstelle die die römischen Schiffe, die ja von dem Rhein her kamen, benutzt haben?

Im Bereich einer Furt (historische Bachmündung des „Längenbachs“) wurde die Struktur in Form eines „E“ mittels eines Sonargerät endeckt. Ob es sich um den gesuchten Römerhaven handelt, muss nun überprüft werden. Die Struktur, möglicherweise ein Fundament oder eine Holzstruktur als Anlegestelle ist erstaunlich. Dem müssen wir nachgehen, denn eine solche Form ist nicht natürlich, sondern künstlich entstanden, so Herr Peukert vom Förderverein Römisches Forum Waldgirmes.

Im Herbst 2013 sollen dann genauere Daten mittels Satelliennavigation ermittelt werden. Erst dann wird über die weitere Vorgehensweise entschieden.

Wir dürfen auf die Ergebnisse gespannt sein, ob im Geschichtsbuch unserer Heimat eine weitere Seite aufgeschlagen wird.

Haben Sie´s gewusst ?

Schweinehandel in der Steinzeit.

Bereits unsere Urahnen haben in grauer Vorzeit Handel mit Hausschweinen betrieben. Anhand von Schweineknochen haben Kieler Wissenschaftler jetzt bewiesen, dass die Menschen nördlich der Elbe bereits um 4600 vor Christus Hausschweine besaßen. Dies zeigt, dass sich Jäger und Bauern nicht nur kannten, sondern auch miteinander Handel betrieben. Der Fluss Elbe, bildete zu der Zeit eine Grenze zwischen den Robbenjäger im Norden und den Ackerbauern und Viehzüchter im Süden.

Bauernregeln

Die ersten Wetterregeln sind über 2000 Jahre alt. Obwohl die Menschen damals keine modernen Messgeräte hatten, konnten sie das Wetter ziemlich gut voraussagen. Sie beobachteten einfach ganz genau den Himmel, die Pflanzen und das Verhalten der Tiere. Sie machten kleine Reime, denn so konnten sie ihre Wetterregel besser merken. Im Mittelalter brachten die Bauern Heilige mit dem Wetter in Verbindung. Die Heiligentage kannten sie aus den Gottesdiensten in der Kirche. Die Wetterforscher von Heute, Meteorologen genannt, haben herausgefunden, dass viele dieser alten Bauernregel stimmen. Hier eine kleine Auswahl davon:

- Das Wetter bleibt schön, wenn Gänseblümchen ihre Blüten öffnen, wenn Grillen zirpen, wenn Glühwürmchen im Dunklen leuchten, wenn Frösche und Kröten nachts quaken, wenn Schwalben oben hoch fliegen.
- Das Wetter wird schlechter, wenn die Vögel gemeinsam auf Drähten sitzen, wenn Fische aus dem Wasser springen, wenn Gänseblümchen wieder ihre Blüten schließen, wenn die Schwalben tief fliegen.
- Wenn Schwalben niedrig fliegen, wird man Regenwetter kriegen. Fliegen sie aber bis in die Höh`n, bleibt das Wetter noch recht schön!
- Regnet es am Siebenschläfertag (Ende Juni/ Anfang August), der Regen sieben *Wochen* nicht weichen mag.
- Sind die drei „Eisheilige“ Mamerz, Pankratius und Servatius verantwortlich, dass es im Mai noch einmal richtig frieren muß?

Die lustige Seite

Erkenntnis aus Schulaufsätzen

„Die Bibel der Moslems heißt Kodak“ *(und Fuji heißt es auf Japanisch, wenn man stirbt….)*

„Der Papst lebt im Vakuum“ *(schön wäre es)*

„In Frankreich hat man die Verbrecher früher mit der Gelantine hingerechtet.“ *(das tat wenigsten nicht sa weh)*

„Mein Papa ist ein Spekulatius. Der verdient ganz viel Geld an der Börse.“ *(vor allem vor Weihnachten…)*
„Bei uns dürfen Männer nur Frauen heiraten. Das nennt manMonotonie*.“ (Frustrierend, wenn schon die Zweitklässler so denken….)*

„Bei uns hat jeder ein Zimmer. Nur Papa muß bei Mama schlafen.“ *(ein schlimmes Schicksal!)*

„Die Fische legen Leichen ab, um sich zu vermehren.“ *(Bäh, wie viele Leichen mögen wohl in einem See liegen?)*
„Gartenzwerge tragen rote Mützen, damit sie beim Rasenmähen nicht überfahren werden.“ *(Klingt auch logisch!)*
„Eine Lebensversicherung ist das Geld das man bekommt, wenn man einen tödlichen Unfall überlebt.“ *(Stimmt genau! Und diese Leute leben dann meist unter einem anderen Namen in Brasilien oder so!)*

„Eigentlich ist adoptieren besser. Da können sich die Eltern ihre Kinder aussuchen und müssen nicht nehmen was da kommt.“ *(Bei Haustieren geht das schließlich auch.)*
„Adam und Eva lebten in Paris.“ *(Da ist es ja sehr, sehr schön!)*
„Unter der Woche wohnt Gott im Himmel. Nur Soinntag kommt er in die Kirche.“ *(Aber die Qual der Wahl bei den vielen Kirchen….)*

„Die Nordhalbkugel dreht sich entgegengesetzt der Südhalbkugel.“ *(Das muß am Äquator echt witzig aussehen….)*
„Kühe dürfen nicht schnell laufen, damit ihre Milch nicht verschüttet wird.“ *(wie süß)*
„Die Fischstäbchen sind schon lange tot. Die können nicht mehr schwimmen.“ *(Doch im Fett)*
„Ich bin nicht getauft, dafür aber geimpft.“ (*das soll auch besser helfen.)*

„Nach dem die Menschen aufgehört haben, Affen zu sein, wurden sie Ägypter.“ *(Das wuste ich noch nicht!)*

„Graf Zeppelin war der erste, der nach verschiedenen Richtungen schiffte.“ *(Nur kein Neid!)*

Neues Einzugsverfahren / SEPA-neues europäisches Zahlungsverkehrssystem.
Liebe Mitglieder(Innen),

Aufgrund gesetzlicher Änderungen bei der Abwicklung des Zahlungsverkehrs müssen wir Sie über die unsererseits geplanten Anpassungen informieren.
In Kürze stellen wir unsere Vereinssoftware und den damit verbundenen Beitragseinzug gezwungenermaßen auf das neue europäische Zahlungsverkehrssystem SEPA um.
Damit wir dieses neue System anwenden können, müssen wir Sie, gemäß diesem System zugrunde liegenden Bedingungen, über einige Neuerungen bzw. Änderungen zeitnah informieren.

1.Für die Abbuchung der Beiträge habt Ihr uns bislang eine Einzugsermächtigung erteilt, die auch weiterhin ihre Gültigkeit behält. Sie wird lediglich um die Bedingungen gemäß dem neuen europäischen Zahlungssystem SEPA ergänzt, welche wir Ihnen nachfolgend mitteilen. Die bisherige Einzugsermächtigung heißt dann SEPA-Lastschriftmandat.

2. Die Abbuchung der Beiträge erfolgt zukünftig nicht mehr mittels Konto-Nr. bzw. Bankleitzahl, sondern über Ihre internationale Kontonummer (IBAN) und Bankleitzahl (BIC). Neben diesen Daten ist zukünftig eine eindeutige Mandatsreferenz zwischen Ihnen als Mitglied und dem Verein festzulegen. Ferner wird bei den Lastschriftabbuchungen die Gläubiger-ID des Vereins angegeben. Folgende Daten werden Ihnen zukünftig bei den Lastschrifteinzügen übermittelt.

Ihre IBAN: Wird uns von Ihrer Bank zur Verfügung gestellt. Sie steht heute schon jetzt auf Ihren Auszügen.
Ihre BIC: Wird ebenfalls uns von Ihrer Bank zur Verfügung gestellt. Sie steht ebenfalls schon jetzt auf Ihren Auszügen.

Ihre Mandatsreferenz ist Ihre Mitglieds-Nr., dies wurde bereits bei den vergangenen Abbuchungen auf Ihrem Kontoauszug aufgedruckt war. Sie steht auch auf dem Adressaufkleber der diesjährigen Vereinsnachrichten

Unsere Gläubiger ist DE88ZZZ000010466276

3. Der nächste Beitrag, werden wir Ihnen erstmals In ersten Hälfte des Juni .2014, mit dem neuen Zahlungssystem abbuchen.
Sofern Sie mit den vorgenannten Angaben einverstanden sind, brauchen Sie nichts weiter zu unternehmen.

Der Mitgliedsbeitrag bleibt mit 13,-€ für Einzelmitglieder und 19,-€ Familienbeitrag unverändert.

Der Vorstand